



Preis unterliegt nach Saison, Qualität und Conjunction außerordentlichen Schwankungen, und der richtige Kaufmann kann selbst bei geringer Neigung zur Speculation Gewinne erzielen, welche bei anderen Artikeln unerhört sind. Sagen wir aber auch, um gerecht zu sein und nicht dem Vorwurfe der Einseitigkeit zu begeben, daß diese Waren — mit Ausnahme von Kaffee — keine Massenartikel, sondern Specialitäten, mitunter auch Luxusartikel sind, in welchen sich nicht im großen, sondern mehr mit sorgfältiger Berücksichtigung des Begehres und der Consumerhältnisse arbeiten läßt. Wir haben keinen oder doch keinen nennenswerten Import von Getreide und Sämereien, wie er in Marseille vorherrscht, und wir exportieren vielmehr Holz, Mehl, Vieh.

Aber auch nach einer andern Seite hin regen die Daten in der erwähnten Studie zu Betrachtungen an. Nicht die Concurrenz von anderen Häfen des Mittelmeeres hat Triest bisher zu beeinträchtigen vermocht, wohl aber hat der Eigenhandel dieses Emporiums in gar manchem schönen Handelszweig dadurch gelitten, daß der directe Handel über Triest sich einbürgerte und der gewinnbringende Zwischenhandel einem bescheidenen Profit aus der Expedition vom Schiffsstiel zum Bahnwaggon Platz machen mußte. Die importierten Roh- und Hilfsstoffe der Industrie, wie Baumwolle, Jute, Häute, und die meisten anderen werden vom Industriellen in Wien und Böhmen direct aus Calcutta oder Bombay bezogen und transitieren bloß Triest. Der ehemals nicht unbedeutende Eigenhandel in Baumwolle, Indigo u. v. a. hat fast ganz aufgehört. Dieselbe Erscheinung gewahren wir aber auch in manchen Südfrüchten. So erfahren wir, daß Mandeln, ehemals ein sehr dankbarer Handelsartikel Triests, jetzt von apulischen Firmen direct nach Deutschland über Triest und auch Benedig versendet wird — es haben sich eben in den italienischen Productionsgegenden nicht etwa Triester oder italienische Kaufleute, sondern norddeutsche Firmen niedergelassen, welche durch die Vortheile unmittelbaren Einkaufes an Ort und Stelle und directen Versandts in die letzte Hand bis Hamburg alsbald die Vermittlung des Triester Zwischenhandels überflüssig machten. Das ist allerdings eine wunde Stelle, wie es in der erwähnten Broschüre genannt wird, und beruht darauf, daß Triest jedes Colonisationstriebes entbehrt. Von Ostindien zu schweigen, sind die Küsten der Levante, von Syrien, Egypten u. s. f. nicht etwa von Filialen und Factoreien der Triester Häuser, sondern von norddeutschen Commissionshäusern besetzt, und wer Artikel aus jener Gegend kaufen will, muß sich an diese oder an griechische Kaufleute wenden, welche den Vertrieb vom Produktionslande ab, also das erste und entscheidende Stadium des Handels, in Händen haben. Wir finden es überaus traurig, daß Triest gewissermaßen eine passive Rolle in den ganzen Handelsoperationen des Imports spielt, daß man kauft, wenn und wie offeriert wird, und verkauft, wenn und wo eine Commission gegeben wird. Wenn es trotzdem immer noch gut gieng, so beweist das eben nur, daß die natürlichen Verhältnisse von Triest außerordentlich günstig sein müssen.

Das selbe gilt vom Export. Es sind überhaupt nur wenig Export-Artikel, in welchen Triest einen Eigenhandel hat, nämlich Holz aller Art, Bauholz,

Sägeware, Dauben, welche Waren die Hälfte des ganzen Exports zur See ausmachen, dann Spiritus, Zucker. In fast allen übrigen Export-Artikeln dominiert der directe Export aus dem Mutterlande, und Triest hat mit dem Export unserer Papier-, Glas-, Textil- und Metallwaren herzlich wenig zu thun. Wir haben auch noch nicht gehört, daß eine Triester Firma sich in Wien um die Vermittlung des Exports in derlei Artikeln bekümmert hätte. Wir haben in Wien ebenso wenig als in anderen Landeshauptstädten ein Triester Exporthaus oder auch nur eine Filiale Triests. Daran fehlt's.

Es ist Zeit, daß die Triester Frage auf die Tagesordnung gestellt werde. Der erste Schritt ist gethan, es ist Licht über Triest gebreitet und der traditionellen Klage über den Verfall dieses Hafens eine gründliche Widerlegung zutheil geworden, gerade wie der kundige Arzt trotz aller gegentheiligen Beteuerungen das frozende Wohlsein einer schwellenden, verwöhnten Schönen constatirt.

**Inland.**

(Der Collectiv-Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe) bildet vielfach den Gegenstand der öffentlichen Discussion. Mit Bezug auf die in diesem Hirtenbriefe enthaltenen tadelnden Aeußerungen über den Nationalitätenstreit bemerkt nun das „Fremdenblatt“: „Beachtung und Würdigung verdienen die Worte, mit denen die Bischöfe Oesterreichs dem nationalen Streite in ihrem schönen Vaterlande entgegentreten. Die katholische Kirche selbst soll ja das erhabene Vorbild eines großen internationalen, kosmopolitischen Vereines bieten, welchem Menschen aller Rassen und Nationen, verknüpft durch das starke Band des gemeinsamen Glaubens, der edlen Nächstenliebe, angehören. Derselbe Inhalt, dieselbe Form, ja dieselbe liturgische Sprache soll diesem mächtigen Bunde Stärke und Dauer verleihen; Kinder Eines Gottes und Einer Kirche sollen alle sein, in welcher Zunge sie auch ihren Glauben bekennen. In diesem Sinne ist der Katholicismus die beste Verurtheilung des Nationalitätenstreites, und zu den berufensten Friedensrufern in diesem Streite gehören seine Priester. Starke Worte haben die Bischöfe schon vor 36 Jahren gewählt, um die Wichtigkeit des Völkervertrages darzulegen, über den unsere Zeit allerdings noch nicht erhaben ist. Niemand wird jenen Worten ihre innere Berechtigung aberkennen, niemand das Unheil leugnen, das aus der krankhaften und übertriebenen Verfechtung des nationalen Gedankens unserem Vaterlande erwachsen ist.“

(Nachwahlen.) Im Wahlbezirke der Landgemeinden Hieging-Wöbling hat am vergangenen Samstag die Nachwahl eines Abgeordneten für den Reichsrath an Stelle des Landesauschusses-Mitgliedes Schöffel, welcher auf das Mandat verzichtet hat, stattgefunden. Außerdem sind noch drei Nachwahlen in jenen Bezirken ausständig, deren gewählte Vertreter sich für eine ihnen zugefallenes zweites Mandat entschieden haben.

(Gewerbliches.) Anlässlich einer Beschwerde der Schuhmacher wegen der schweren Beeinträchtigung ihres Gewerbes durch die Strausarbeit, das Busch-

und das sogenannte Sitzgefelleswesen hat das Handelsministerium genaue Erhebungen angeordnet, welche ergeben haben, daß die Schuhmacher berechtigten Grund zur Klage haben. Infolge dessen ist nun an die Gewerbebehörden erster Instanz eine Reihe von Verordnungen ergangen, welche geeignet sein dürften, Abhilfe zu schaffen. Namentlich soll das sogenannte Sitzgefelleswesen, welches sich in den meisten Fällen als directe Gewerbebestörung qualificiert, scharf überwacht werden.

(Landtagsmandat für Dr. Herbst.) Nach einer Meldung des „Pötker“ soll Dr. Herbst entschlossen sein, kein Landtagsmandat in Böhmen anzunehmen. Dagegen soll ihm ein erledigtes Landtagsmandat für Niederösterreich angeboten werden.

(Kroatien.) Wie ein Telegramm aus Budapest meldet, wurden die Detailpläne der Zagorianer Eisenbahn vom k. ungarischen Communications-Ministerium endgiltig gutgeheißen und die Baulicenz ausgesetzt. Darnach dürften die obgewalteten Differenzen zwischen dem Communications-Ministerium und der Unternehmung behoben sein. Der Bau wird rasch vorwärts schreiten, so daß die Eröffnung der Agram-Krapinaer Theilstrecke wohl noch im Laufe dieses Jahres zu gewärtigen ist.

(Zur Reise des Reichs-Finanzministers von Kállay.) Die Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Reichs-Finanzministers v. Kállay nach Belgrad werden der „Presse“ als vollständig unbegründet bezeichnet. Damit entfallen auch alle politischen Combinationen, die da und dort an die Reise geknüpft worden sind.

**Ausland.**

(England.) In Bezug auf das Uebereinkommen zwischen den Liberalen und den Conservativen in England erfahren die „Times“ Folgendes: Lord Salisbury hat sich bereit erklärt, auf seine speciellen Forderungen im Hinblick auf die Weigerung des vorigen Cabinets, dieselben in Erwägung zu ziehen, zu verzichten. Dagegen haben die liberalen Führer die Versicherung ertheilt, daß der Regierung weder von ihnen noch von ihren Anhängern factische Opposition bereitet werden soll und daß sie keine Anträge stellen oder beschließen würden, die dazu angethan sein dürften, der Regierung eine Niederlage beizubringen oder ihr Verlegenheiten zu bereiten. Eine Vereinbarung ist auch betreffs des Budgets erzielt worden. Es verlautet, daß nach dem Uebereinkommen zwischen den Führern der beiden Parteien die Durchbringung der nachstehenden Bills angestrebt werden soll: die wallische Erziehungsbill, die australische Confederations-Bill, die irische Nationalerziehungsbill und die Bill, betreffend die Ernennung eines Ministers für Schottland. Es wurde auch vorgeschlagen, die Bill, welche den Beschwerden der schottischen Kleinbauern (Crofters Bill) Abhilfe bringen soll, in die Liste aufzunehmen, aber die Conservativen lehnten dieses Ansuchen ab.

(Die Krisis in Italien.) In unterrichteten Kreisen glaubt man, die schwebende Ministerkrise in Italien werde eine der folgenden Lösungen erhalten: Entweder Depretis übernimmt das Aeußere und über-

heute noch gepriesen von den Enkeln der damaligen Generation. Ihre Herzengüte, ihr Wohlthätigkeits-sinn wirkten ohne Ziel und Ende; die edle Frau, welche selbst dem Volke entsprossen und das Stöhnen gequälter Sklaven im Ohre aufgewachsen war, hätte gerne alle Armut und alles Elend von der Erde getilgt. Doch auch auf die höheren Kreise erstreckte Josephine den Segen ihres Einflusses, und diese waren es, welche ihr dankbar den Beinamen „L'étoile de Napoléon“ — Napoleons Stern — gaben. Ist genug milderte sie mit sanftem Sinne und schmeichelndem Liebesfloskeln die harten Befehle ihres Gemahls, wenn niemand ihm mit Widerspruch entgegenzutreten wagte oder doch niemand seinen eisernen Willen zu brechen vermochte. Napoleon liebte Josephine und opferte sie doch der Politik; sein Ehrgeiz war stärker als seine Liebe, er schied sich von Josephine. Am 15. Dezember 1809 wurde der erschütternde Act in den Tuilleries vollzogen, und nächsten Tages schon verließ die Märtyrerin politischer Interessen, begleitet von der Liebe und dem Bedauern des französischen Volkes, die Stätte ihres verlorenen Glückes, um es inmitten ihrer Blumen auf Schloß Malmaison zu beweinen.

Und sie weinte da viel, sehr viel, die gute, unglückliche Frau. Sie hatte um der Wohlfahrt des Staates willen dem Throne und der Liebe entsagt und mußte es erleben, daß sich dieses schwere Opfer als unnütz erwies, daß der Kaiserstaat, an dessen Spitze sie einst gestanden, zusammenbrach; der schmachvolle Oktober des Jahres 1812, der Napoleon aus Russlands Eisfeldern verjagte, derselbe Monat des folgenden Jahres, in dem die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen wurde, und der 11. April 1814, an welchem der große Napoleon schon so klein geworden war, daß er, gehorchend dem Wunsche der verbündeten Fürsten, zu Fontainebleau abdankte und sich in die Verbannung

führen ließ, diese Geschehnisse schlugen todbringende Wunden in das Herz der Einsiedlerin von Malmaison. Josephines Schmerz war furchtbar und wurde auch dadurch nicht gelindert, daß die mächtigen Monarchen, welche Napoleons Reich zertrümmerten, ihren persönlichen Wert öffentlich anerkannten und in Malmaison vorsprachen, um sie ihrer Hochschätzung zu versichern.

Die Abdankung und Verbannung Napoleons warf Josephine auf das Krankenbett, und darum war es so beengend ruhig im Parke von Malmaison, und darum waren die Fenster des Schlosses klösterlich verhüllt. Bleich, aber immer noch umflossen von majestätischer Schönheit lag die geschiedene Kaiserin da und an ihrer Seite saß, in bunte, schreiende Gewänder gehüllt, die schwarze Bauberin de Normand, welche in den letzten Jahren der unglücklichen, aber gläubig gewordenen Frau einzige Freundin gewesen und später auch ihre Lebensgeschichte geschrieben. Die schwarze Heze schob eben ihre Karten zusammen, aus denen sie der Kranken verheißend hatte, daß ein Freund und ihre Lieblingsrose bald ihre Lage ändern würden, als Pferdegetrabe und Wagengerassel hörbar wurden und in einigen Minuten die Ankunft des Kaisers Alexander von Russland gemeldet wurde. Der große Zar war lange schon Josephines Freund, und sie begrüßte in ihm den durch die Karten verheißenen Retter. Sie ließ sich ankleiden und in den Blumensalon führen; hier, in der düstigen Atmosphäre ihrer, von dem berühmten Naturforscher Aine Bonpland gezüchteten Lieblingsrosen empfing sie ihren hohen Gast, der ihr im Namen der verbündeten Fürsten Schutz und Erfüllung ihrer Wünsche versprach. Diese Zusammenkunft der gefallenen Fürstin und des russischen Kaisers, der zu Napoleons Sturze das meiste gethan, war höchst ergreifend, und als sich Alexander zum Abschiede anschickte, brach Josephine die schönste ihrer Rosen und

reichte sie dem Scheidenden mit den Worten: „Un souvenir de la Malmaison.“

Der Zwang, welchen sich die Kranke bei diesem Spaziergange mit dem russischen Kaiser auferlegt, hatte ihre letzten Kräfte erschöpft und in einigen Wochen war Josephine todt. So hatte sich die Prophezeiung der Kartenausschlägerin erfüllt. Kaiser Alexander aber bewahrte jene Rose und mit ihr die Erinnerung an die Abschiedsworte seiner schönen Freundin, und so kam es, daß die Gattin des Thronfolgers dieses Monarchen, daß Kaiserin Feodorovna die Blume, welche auch sie vor allem liebte, „Souvenir de la Malmaison“ benannte. Schon als jugendliche Prinzessin, da sie noch Charlotte von Preußen hieß, hatte die Gemahlin Nikolaus jene atlasweiße Rose aus Malmaison stets getragen, und das Volk hieß das reizende Mädchen nicht anders, als die „weiße Rose“, blanche fleur; als sie später von St. Petersburg aus als russische Kaiserin die Heimat besuchte, wurde am väterlichen Hofe zu Berlin ihre Lieblingsblume in einem glänzenden Ritterschmuck, genannt „Das Fest der weißen Rose“, zu Ehren gebracht. Und auch die unvergessliche Mutter dieser Fürstin und des jetzt regierenden deutschen Kaisers, die schöne Königin Louise, hatte die holde Rose lieb gehabt und jetzt noch schmückt dieselbe das Gitter ihres Mausoleums in dem schönen, stillen Schlossgarten zu Hohenzieritz.

So sind gleichsam die Namen dreier berühmter Fürstinnen auf das innigste mit der schönen Rose verbunden, welcher jedes Wassertropfen so „weh“ thut, wie die Thränen des Grams den Augen einer schönen Frau. Und Thränen, bittere Schmerzens-thänen haben jene Frauen auch gekannt und vergossen, obwohl sie auf den höchsten Thronen der Welt saßen und ihren Kronreis mit der lieblichsten aller Rosen schmückten.

lässt sein bisheriges Portefeuille des Innern dem Generalsecretär Morano, sich die definitive Ergänzung des Cabinets bis nach Votierung des sogenannten Ministergesetzes vorbehaltend, oder er lässt dieses, drei neue Portefeuilles creirende Gesetz sofort votieren und reconstituirt das Cabinet auf breiterer Basis, oder das Cabinet bleibt das alte und es erfolgt die Auflösung des Parlaments. Letztere Eventualität gilt als nicht wahrscheinlich. Unter allen Umständen sei eine Reorganisation der Majorität unerlässlich; namentlich sei die sogenannte Transformationsidee mit der letzten Krise zu Grabe getragen.

(Russland und England.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ spricht sich anerkennend über die äußere und innere Politik Gladstones aus und sagt: Die Russen werden es nicht vergessen, dass Gladstone die Voreingenommenheit inbetriff Russlands nicht theilte. Gladstone könne man nur den Vorwurf machen, er habe dem Imperialismus bezüglich des Colonienbesizes Englands Opfer gebracht. Allein England müsse in dieser Hinsicht einen Entschluss fassen, denn seine Rivalen wünschen ebenfalls Platz zu gewinnen und halten ihre Ansprüche aufrecht. Die Welt sei groß genug für alle. Marquis of Salisbury trete die Positionen seines Vorgängers gleichsam als Erbschaft an und lenne Europa zu gut, um nicht seine Handlungen nach der herrschenden Nothwendigkeit zu regeln. Darum habe Russland von dem Gesichtspunkte seiner Interessen ruhig dem Antritte des neuen englischen Cabinets entgegensehen können.

(Gordons Tagebücher) wurden dieser Tage publicirt; sie enthalten eine vernichtende Kritik des Cabinets Gladstone und dessen Vertreter in Kairo. Gordon schreibt die Schuld des gänzlichen Fehlschlagens des Entsatzes von Chartum einzig und allein der Unentschlossenheit der englischen Regierung zu. Die Tagebücher machen in ganz England begreiflicher Weise den tiefsten Eindruck und werden den Schmerz über Gladstones Rücktritt selbst in liberalen Kreisen mildern.

(Aus dem Reiche Kalakauas.) Wie ein Privat-Telegramm aus London meldet, befindet sich ein Abgesandter des Königs Kalakaua auf dem Wege nach Washington, um Unterhandlungen für Einverleibung der Sandwichs-Inseln in die Vereinigten Staaten von Amerika anzuknüpfen. Die Sandwichs-Inseln bilden das Königreich Hawaii, seit dem Jahre 1864 eine constitutionelle Monarchie, deren gegenwärtiger Herrscher Kalakaua I. am 12. Februar 1874 vom Parlament gewählt worden ist. Die Inseln haben eine Bevölkerung von etwa 75 000 Einwohnern. Der amerikanische Einfluss ist seit Jahren überwiegend, mehrere Minister und andere Staatsbeamte sind nordamerikanischen Ursprungs. Dass die Vereinigten Staaten dem Wunsche Kalakauas, der vermuthlich durch das Parlament unterstützt wird, besonders bereitwillig entgegenkommen werden, erscheint durchaus nicht ausgemacht.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Gemeinde Aichberg im Lavantthale zur Anschaffung der Schuleinrichtung 150 fl. und der Gemeinde Eisentappel zur

Restaurierung der Pfarrkirche eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den römisch-katholischen Gemeinden Füge und Pinka-Mindszent je 100 fl., dann der evangelischen Gemeinde Madabula 50 fl. als Unterstützung zu spenden geruht.

— (Aus Graz) wird unterm 26. d. M. gemeldet: Die gestrige, von circa 1200 Arbeitern besuchte Volksversammlung beschloss eine Resolution gegen die von der Gemeinde geplante Errichtung einer Ortskrankencasse, weil eine solche die bestehende allgemeine Arbeiterkrankencasse schädige, nur den Genossenschaften und der Gemeinde, aber nicht den Arbeitern Vortheil bringe. Mehrere Redner griffen die Gemeindevertretung und die Genossenschaften als Gegner der Arbeiter an, doch wurde ihnen vom Regierungskommissär das Wort entzogen. Die Versammlung, welcher Gemeinderäthe, Mitglieder der Handelskammer, Vertreter der Genossenschaften und Mitglieder des Gewerbevereins anwohnten, verlief im übrigen ruhig.

— (Eine Bank, die in der Lotteriespielen „muss“.) Wie man aus Wien schreibt, hat die dortige Depositenbank nach der Verhaftung ihres Beamten Karl Harres nothgedrungen in zwei Ziehungen der kleinen Lotterie „mitspielen“ müssen, und sie hat wenig Glück dabei gehabt. In der ersten Ziehung, auf welche Harres, wie gemeldet, Einsätze im Betrage von 3000 fl. gewagt hatte — war es doch fremdes Geld — „gewann“ die Bank ganze 16 fl. (vier Ambis); die zweite Ziehung am letzten Samstag hatte Harres mit nicht weniger als 9000 fl. dotiert, und von diesen Einsätzen wurde gar nichts hereingebracht. Moral: keine.

— (Die Cholera in Spanien.) In den Provinzen Murcia und Valencia nimmt die Cholera zu, in den Provinzen Toledo, Alicante und Saragossa ist sie neu aufgetaucht. Die Militärschule in Toledo wurde geschlossen.

— (Ein Buddha-Tempel in Wien.) Wien soll demnächst um eine Karität, um einen Buddha-Tempel, vermehrt werden. In Wien lebende Japaner sind es, die sich mit der Idee tragen, dort ein buddhistisches Gotteshaus zu errichten; dieselben haben auch schon die einleitenden Schritte zur Verwirklichung dieser Idee durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft gemacht. Es ist auch schon für den genannten Zweck ein Local in der inneren Stadt in Aussicht genommen. An maßgebender Stelle ist man diesem Projecte geneigt. Paris und London besitzen bereits Buddha-Tempel. Die Idee zur Errichtung dieses Tempels wurde vor zwei Jahren gefasst, als in Wien mehrere Japaner starben, welche aus Mangel an einem entsprechenden Gotteshause nicht mit dem den Buddhisten vorgeschriebenen Ceremonieell bestattet werden konnten. Die Einrichtung des Tempels soll aus Japan nach Wien gebracht werden.

— (Gescheitertes Schiff.) Einer telegraphischen Meldung zufolge ist der italienische Passagier-Dampfer „Italia“ an der Küste von Lomas in Peru gescheitert; 65 Personen, welche sich auf dem Schiffe befanden, haben ihren Tod in den Wellen gefunden.

— (Höchste Glückseligkeit.) Der Herr Schulinspector spricht am Schlusse der Prüfung noch

wenige Worte an die aus der Schule zu entlassenden Mädchen und kommt insbesondere auf das Tanzen zu sprechen. Er erzählt ihnen, dass manche Mädchen das Tanzen für die höchste Glückseligkeit halten, dieses Vergnügen aber die Glückseligkeit nicht sei, und fährt, ein Mädchen zur Antwort aufrufend, fort: „Ober hältst vielleicht du, Amalie, das Tanzen für die höchste Glückseligkeit?“ — Amalie: „Nein!“ — Schulinspector: „Und warum nicht?“ — Amalie: „Weil's nicht ewig dauert!“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Feierliches Requiem.) Am verflossenen Samstag um 10 Uhr vormittags fand in der Domkirche ein feierliches Requiem für weiland Se. Majestät Kaiser Ferdinand statt. Im Mittelschiff der Kirche war ein mit den kaiserlichen Emblemen geziertes Castrum doloris aufgestellt. Das Seelenamt wurde vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe Dr. Missia unter Assistentz des hochwürdigsten Domcapitels und zahlreichen Clerus gelesen. Dem Requiem wohnten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, das Officiercorps, viele Corporationen und zahlreiche Andächtige bei.

— (Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler) ist heute morgens mit dem Courierzuge der Südbahn aus Wien wieder in Laibach eingetroffen.

— (Die feierliche Einweihung der Cyriell- und Methud-Kapelle) in der Herz-Jesu-Kirche gieng vorgestern vormittags in programmäßiger feierlicher Weise vor sich. Nach der durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischöf Dr. Missia vollzogenen Consecration celebrierte der hochwürdigste Herr Canonicus Urbas beim Hauptaltare das Hochamt, während der hochwürdigste Herr Canonicus Jamejec in der Cyriell- und Methud-Kapelle eine stille heilige Messe persolvirte. Der Feier wohnten auch Se. Excellenz FML. Baron Reinländer, Hofrath Chorinsky, Propst Dr. Jarc und andere geladene Honoratioren bei. Um halb 1 Uhr nachmittags war die Feier beendet.

— (Personalnachricht.) Heute morgens ist der hochwürdigste Herr Fürstbischöf Dr. Missia nach Oberlaibach abgereist, um dort das heilige Sacrament der Firmung zu spenden. Die zweite Firmungsreise findet am 9. Juli d. J. in Großplachitz ihren Abschluss, und kehrt der hochwürdigste Herr Fürstbischöf an diesem Tage nach Laibach zurück.

— (Der hochwürdigste Herr Fürstbischöf Dr. Jakob Missia) spendete dem katholischen Gesellenverein zu St. Veit bei Laibach zu Vereinszwecken 50 fl. und übernahm gnädigst das Protectorat des genannten Vereines.

— (Jahresversammlung.) Die k. k. Notare aus Krain, Steiermark und Kärnten werden am 5. Juli im Magistratssaale zu Laibach ihre diesjährige Jahresversammlung abhalten. Am Vorabend, den 4. Juli, werden sich dieselben in der Südbahn-Restaurations versammeln.

— (Diner.) Sonntag nachmittags um 3 Uhr gab der hochwürdigste Herr Fürstbischöf Dr. Missia in seinem Palais ein Diner, zu welchem die Spitzen des Clerus, der Civil- und Militärbehörden geladen waren.

**Erniedrigte und Beleidigte.**

Roman von Theodor Dostojewski.

(104. Fortsetzung.)

— Setzen wir uns — sagte Katja, als Aljoscha fort war. — Ich setze mich Ihnen gegenüber, ich möchte Sie vorerst ein wenig anschauen.

Natascha lächelte unwillkürlich. — Ich habe Sie bereits im Bilbe gesehen, auf einer Photographie, die mir Aljoscha gezeigt, — fuhr Katja fort.

— Nun, ist das Bild ähnlich? — Sie sind schöner! — antwortete Katja mit ruhigem Ernst. — Ich hab' mir's gedacht?

— Wirklich? Und ich kann mich an Ihnen nicht sattsehen! Wie hübsch Sie sind?

— Was reden Sie von mir! — rief Katja, mit bebender Hand Nataschas Hand in die ihrige legend. — Hören Sie... wir haben nur eine halbe Stunde Zeit... ich will... ich muss... nun, ich frage Sie offen: lieben Sie Aljoscha von ganzem Herzen?

— Ja. — Dann... wenn Sie ihn so aufrichtig lieben... müssen Sie auch für sein Glück sorgen... — flüsterte sie schüchtern.

— Ja, ich möchte ihn glücklich wissen... — Das ist wohl so... aber die Frage ist: werde ich ihn glücklich machen können? Habe ich das Recht, Ihnen Aljoscha zu nehmen? Wenn es Ihnen scheint, dass er mit Ihnen glücklicher sein wird, dann... — Es ist bereits alles entschieden, liebe Katja, Sie sehen es ja — antwortete Natascha leise und neigte den Kopf. Ihr war es offenbar schwer, diese Unterredung fortzusetzen.

Katja hatte sich, wie es schien, zu einer langen Auseinandersetzung über die Frage vorbereitet, wer von ihnen Aljoscha glücklicher machen würde, aber aus jener Antwort Nataschas errieth sie, dass in der That alles entschieden sei und blickte bekümmert auf Natascha, während deren Hand noch immer fest in der ihrigen ruhte.

— Sie lieben ihn sehr? — fragte plötzlich Natascha.

— Ja! Was ich Sie noch fragen wollte: wofür lieben Sie ihn?

— Ich weiß es nicht — antwortete Natascha mit dem Ausdrucke einer gewissen Ungebuld.

— Klug ist er doch nicht, nicht wahr? — fragte Katja.

— Nein, ich liebe ihn, weil ich ihn liebe.

— Ich auch. Es zieht mich ein gewisses Mitleid zu ihm.

— Mich auch — antwortete Natascha.

— Wie konnte er Sie meinetwegen verlassen! — rief Katja. — Ich begreife es jetzt nicht, nachdem ich Sie gesehen!

Natascha antwortete nichts und blickte zu Boden. Katja schwieg gleichfalls, plötzlich aber erhob sie sich und umarmte Natascha. Beide weinten. Katja sank auf die Seitenlehne des Sessels, auf welchem Natascha saß, schlang ihren Arm um Natascha und küsste deren Hände.

— Wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! — sagte sie unter Thränen. — Wollen wir Schwestern sein, wollen wir einander schreiben... ich werde Sie ewig lieben... — Hat er Ihnen von unserer Trauung im Juni gesprochen? — fragte Natascha.

— O ja! Sie haben es nur gesagt, um ihn zu trösten. Nicht wahr?

— Natürlich!

— Ich wusste es: Ich werde ihn von Herzen lieben, Natascha, und werde Ihnen schreiben. Wie es scheint, wird er bald mein Mann sein, wenigstens sprechen alle davon. Und Sie, liebste Natascha, Sie werden dann zu den Ihrigen zurückkehren?

Natascha antwortete nichts, sondern umarmte sie fest und innig.

— Mögen Sie glücklich werden! — sagte sie.

— Und Sie... Sie nicht! — erwiderte Katja.

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und Aljoscha erschien auf der Schwelle. Er hatte es nicht länger ertragen können, von ihnen fern zu bleiben. Als er sah, wie sich Natascha und Katja umarmt hielten und weinten, sank er selbst vor ihnen in die Knie.

— Was weinst du denn? — fragte Natascha.

— Wir scheiden ja nur auf kurze Zeit, bis zum Juni.

— Und dann laßt Ihr Euch trauen — eilte Katja Nataschas Worte zu ergänzen.

— Aber ich kann dich nicht verlassen, nicht für einen einzigen Tag, ich sterbe ohne dich — du weißt nicht, wie theuer du mir gerade jetzt bist!

— Weißt du, was du thun kannst? — fragte Natascha. — Die Gräfin bleibt ja wohl einige Tage in Moskau?

— Fast eine ganze Woche! — bemerkte Katja.

— Du begleitest sie bis Moskau und kehrt dann zu mir zurück; erst wenn sie aus Moskau aufbrechen wollen, trennen wir uns wieder, damit du die Reise mit ihnen fortsetzen kannst.

(Fortsetzung folgt.)

— (Merkwürdige Naturerscheinung.) Am vergangenen Sonntag gegen halb 7 Uhr abends, als eben ein Gewitterregen niederging, bemerkten einige im Garten des Gasthauses des Herrn Simon sitzende Gäste, welche dem Regen, den sie als bald vorübergehend bezeichneten, nicht weichen wollten, dass das Tischtuch, die leichten Kleider der Gäste, der Schotter des Gasthausgartens mit carminrothen Regentropfen gefärbt wurden. Der in der Gesellschaft anwesende Naturforscher Herr Swaiz beobachtete, dass der carminrothe Regen nur einige Minuten andauerte. Die Untersuchung ergab, dass der „Blutregen“ etwa in der Ausdehnung von 15 Quadratmeter im Gasthausgarten zu beobachten war, denn in diesem Raume trugen die Steine des Gartenschotterers die herumliegenden Papierstückchen und auch die aus weißem Holze hergestellte Verplankung des Gartens massenhaft carminrothe Flecke, welche später dunkelroth wurden. Ueber diesen Raum hinaus konnte das Naturereignis nicht beobachtet werden, da derselbe mit Blumenstöcken und verschiedenen Gemüsen bepflanzt ist, an welchen sich die rothen Regentropfen nicht constataren ließen. Die strohgelbe Hofe des anwesenden Gastes Herrn Föderl hatte das Aussehen, als sei diese mit Blutstropfen bespritzt worden. Herr Swaiz hat zahlreiche Steinchen und Papierfetzen gesammelt, um dieselben mikroskopisch zu untersuchen und zu einer Erklärung dieser merkwürdigen Naturerscheinung zu gelangen.

— (Der Mord in Podosjed.) Wir haben jüngst die Rundmachung der Agrarministerial-Verordnung veröffentlicht, laut welcher die Leiche des in der Nähe von Podosjed angeblich Ermordeten, der später auf die Eisenbahnschienen gelegt wurde, als die des Jakob Wirt aus Strazje im Bezirke Gurksfeld in Krain agnosciert worden ist. Wie „Pozor“ zu berichten weiß, gestaltet sich diese geheimnisvolle Affaire immer verwickelter. Es gewinnt den Anschein, dass Wirt nicht in der Gemeinde Stenjevec ermordet wurde. Der Verunglückte, seines Zeichens ein Müller, war seit 20 Jahren nicht in Ugram und dessen Umgebung gewesen; seiner Kleidung nach konnte niemand vermuthen, dass derselbe Geld bei sich habe, niemand kannte ihn überhaupt in der Gegend, niemand konnte einen Haß gegen ihn haben. Wie die Witwe des Ermordeten, welche eben die Leiche agnoscierte, behauptet, habe Wirt nicht mehr Geld bei sich gehabt, als man bei ihm fand. Alles deutet darauf hin, dass Wirt nicht in Kroatien, sondern wahrscheinlich in seinem Heimatsorte ermordet und seine Leiche nach Podosjed gebracht und hier auf die Eisenbahnschienen gelegt worden sei, um jeden Verdacht von den eigentlichen Thätern abzulenken. Dießertage soll ein Commissär der Agrarministerial-Polizei nach Gurksfeld abgehen, um in der Heimat des Ermordeten die nöthigen Erhebungen zu pflegen.

— (Ermäßigte Fahrpreise für active Staatsbedienstete.) Bekanntlich ist den activen Staatsbediensteten mittelst Circularverordnung der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen bei Reisen auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen eine Ermäßigung der Fahrpreise auf 50 Procent der Normalgebühren zugestanden worden. Wie uns mitgetheilt wird, erstreckt sich diese Ermäßigung auch im Falle der Uebersiedlung von Staatsbeamten anlässlich erfolgter Versetzung auf die Angehörigen des Haushaltes, und wird denselben in diesem Falle überdies die Beförderung ihrer Uebersiedlungseffekten, Möbel und Geräthschaften zu auf die Hälfte ermäßigtem Tarifpreise zugestanden. Den unmittelbar an den Linien der österreichischen Staatsbahnen domicilirenden activen k. k. Staats- (und Hof-) Bediensteten wird ferner für ihre eigene Person über amtlich befürwortetes Einschreiten für solche Strecken der Staatsbahnen, auf welchen tarifmäßig Abonnementskarten eingeführt sind, Anweisungen auf Verabfolgung von Abonnementskarten mit einem Drittel Ermäßigung vom Abonnementskartenpreise ausgefertigt. Auf dem Militärstande angehörige Personen finden diesen Bestimmungen nur insoweit Anwendung, als nicht im einzelnen Falle die Bestimmungen des von den österreichisch-ungarischen Eisenbahnunternehmungen mit dem Reichs-Kriegsministerium über den Tarif für Militärtransporte abgeschlossenen Uebereinkommens zur Anwendung zu kommen haben.

— (Gemeindevahl.) Bei der Ergänzungswahl für die Gemeinde Kerstetten wurde der Grundbesitzer Johann Kodra zum Gemeindevorsteher, Grundbesitzer Franz Suša zum Gemeinderathe gewählt.

— (Ein angebliches Wunder.) Ein hiesiges Blatt brachte diesertage eine Correspondenz aus Pliskovica am Karst, der zufolge die Mutter Gottes in der Nähe des genannten Ortes erschienen sei. Das Volk strömte in Scharen wallfahrten dahin. Wie uns nun telegraphisch mitgetheilt wird, hat die Behörde das angebliche Wunder bereits aufgeklärt. Die Polizei deckte die Täuschung auf und verhaftete den Wirt, welcher die Mystification behufs geschäftlicher Ausbeutung inscenirt hatte.

— (Ein interessanter archäologischer Fund) wurde, wie wir bereits gemeldet haben, etwa zehn Minuten von den zwischen Trieste und Cervola in Santa Sabba gelegenen Petroleum-Fabriken, unmittelbar neben dem Ablagerungsorte des städtischen Reinigungswasser-

amtes gemacht. Arbeiter stießen plötzlich auf Hindernisse; man begann vorsichtig nachzugraben und legte endlich ein aus fünf Mauern bestehendes Häuschen bloß, dem jedoch das Dach zum großen Theile fehlte. Im Innern fand man einige Krüge, Fragmente einer Sonnenuhr sowie mehrere Medaillen, von denen eine das Bild der Madonna und die Jahreszahl 700 trägt, während eine andere aus der Zeit Kaiser Claudius' stammt. Am westlichen Theile des Hauses zeigt sich ein scheinbar einer späteren Periode angehöriger kleiner Anbau, dessen höhlklingender Boden weitere Räumlichkeiten vermuthen lässt und den Professor Puschi, der Director des Triester städtischen Alterthümer-Museums, für eine zu einer Bade-Anstalt gehörige Terrasse hält. Der Magistrat hat sofort die vorläufige Sifirung der Nachgrabungen, die einer Commission übergeben werden sollen, verfügt.

— (Eine zweite Botensfahrt zwischen Gurksfeld und Rudolfswert) wird mit dem morgigen Tage in Wirksamkeit treten; dieselbe wird nach folgender Fahrordnung verkehren: Erste Fahrt von Rudolfswert um 4 Uhr früh; Ankunft in Gurksfeld um 8 Uhr 25 Min. früh. Erste Fahrt von Gurksfeld um 7 Uhr 25 Min. früh; Ankunft in Rudolfswert um 11 Uhr 55 Min. vormittags. Die zweite Fahrt erfolgt von Rudolfswert um 2 Uhr 30 Min. nachmittags; Ankunft in Gurksfeld um 6 Uhr 55 Min. abends. Zweite Fahrt von Gurksfeld um 3 Uhr nachmittags; Ankunft in Rudolfswert um 7 Uhr 40 Min. abends. Mit den oben angeführten Botensfahrten werden auch Reisende aufgenommen. Die Fahrtrage beträgt von Rudolfswert bis St. Barthelmä 80 kr., von St. Barthelmä bis Landstraß 30 kr., von Landstraß bis Gurksfeld 1 fl., und vice versa.

— (Eisenbahn-Nachricht.) Die Ingenieure Stern und Hagerl sind um die definitive Concession für eine Localbahn von Görz nach Strazig und Podgora eingeschritten. Die Baukosten wurden mit 200 000 fl. präliminirt.

— (Tödtlicher Sturz.) In Cilli ist die Auszüglerin Maria Borin auf einen Lindenbaum gestiegen, um Blüten zu sammeln; da stürzte sie so unglücklich herab, dass sie sich das Genick brach und sofort eine Leiche war.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. Juni. Das rumänische Königspaar, welches seit einigen Tagen hier verweilt, ist vormittags nach Budapest abgereist, woselbst es die Ausstellung besichtigt.

Wien, 29. Juni. Der König von Serbien stattete dem Grafen Kalnozy einen halbstündigen Abschiedsbesuch ab.

Briinn, 29. Juni. Anlässlich des deutschen Sängersfestes fanden partielle Ruhestörungen und Conflict zwischen Vertretern beider Nationalitäten statt. Mehrere Excedenten von beiden Seiten wurden verhaftet. Gestern abends requirierte die städtische Polizei wegen unbedeutender Ansammlungen vor dem „Besedni Dum“ Militär; allein die Volksmenge hatte sich schon früher zerstreut.

Budapest, 27. Juni. Der Defraudant Genzky, gewesener Cassier der Staatcentralcasse, welcher sich vom ersten Stocke des Elisabeth-Spitals hinabstürzte, ist den hiebei erlittenen Verletzungen erlegen.

Budapest, 28. Juni. In Szpasi Szent-György (Siebenbürgen) hat gestern mittags ein furchtbarer Wolkenbruch bedeutende Verheerungen angerichtet. Der starken Niederschläge wegen ist der Dlt-Fluss aus den Ufern getreten und hat die Wiesen und Felder überschwemmt. Die Wassermassen drangen bis in die Gassen der Stadt. Mehrere Gebäude sind gefährdet.

Agram, 29. Juni. Die Landesregierung hat an sämtliche Behörden in Angelenheit der Cholera eine Circularverordnung gerichtet.

Sarajevo, 27. Juni. Minister Kállay ist abgereist. Zur Verabschiedung erschienen die Honoratioren und eine zahlreiche Volksmenge, in welcher alle Confessionen vertreten waren.

Udine, 29. Juni. Infolge des Vorkommens zahlreicher Typhusfälle im hiesigen Militärspital und im Seminar ordnete die Sanitätsbehörde die strengsten Vorkehrungen an.

Dresden, 29. Juni. Infolge fortgesetzter socialistischer Agitation unter den hiesigen czechischen Arbeitern wies die Polizei eine größere Anzahl derselben aus und löste den böhmischen Verein „Český Klub“ auf.

Saarbrücken, 29. Juni. In der Grube zu Duderweiler fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Von 37 Arbeitern sind 17 getödtet, einer wird vermisst, die übrigen sind gerettet.

Paris, 29. Juni. Im „Intransigent“ gibt Rochefort bekannt, er habe durch einen aus Egypten kommenden Freund erfahren, dass Olivier Pain ermordet worden sei. Rochefort glaubt, der Mord sei auf Anstiften des englischen Obersten Schmid begangen worden. Pain hatte Debbah verlassen, er wurde nicht im Sudan, sondern in Egypten ermordet. — In Lyon fand gestern eine Versammlung von 10 000

Webern statt. Ein Comité derselben wird sich morgen mit den Fabrikanten besprechen. Man befürchtet eine Arbeitseinstellung.

London, 28. Juni. Salisbury empfing gestern das diplomatische Corps, darunter die Minister Nigra und Staal.

London, 29. Juni. Gutem Vernehmen nach werden die afghanischen Grenzverhandlungen zwischen Salisbury und Staal, unter Zuziehung des russischen Ingenieurs Bessar, bald wieder aufgenommen werden. Es wird allgemein angenommen, dass die bereits erzielten Abmachungen un geändert bleiben, die noch übrigen Punkte dürften keine besonderen Schwierigkeiten bieten.

Madrid, 28. Juni. Cholera-Bulletin: Madrid 4 Erkrankungen, 1 Todesfall; in den Provinzen Murcia 254 Erkrankungen, 121 Todesfälle; Castellon 106 Erkrankungen, 46 Todesfälle; Toledo 24 Erkrankungen, 10 Todesfälle; Stadt Valencia 56 Erkrankungen, 25 Todesfälle. Aus Cuenca, Aranjuez und Alicante werden einige Cholerafälle constatirt.

**Verstorbene.**

Den 27. Juni. Rudolf Balzar, Arbeiters-Sohn, 4 1/2 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis. — Marianna Hartmann, Zinwohnerin, 75 J., Karlstädterstraße Nr. 6, Marasmus.  
Den 28. Juni. Ludwig Bogacnik, Eisenbahnconducteurs-Sohn, 3 Mon., Rudolfsbahnstraße Nr. 12, Darmkatarrh.  
Im Spitale:  
Den 23. Juni. Francisca Eiber, Arbeiterstochter, 6 J., Atrophia hepatis.  
Den 24. Juni. Alois Lehmann, Ingenieurs-Sohn, 6 Mon., Entero catarrhus.  
Den 25. Juni. Josef Nachtigal, Arbeiter, Lungentuberculose.

**Lottoziehungen vom 27. Juni:**

Wien: 52 2 27 90 53.  
Graz: 39 31 59 47 62.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 F. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Wasserstand in Millimetern
27.	7 U. Mg.	733,98	17,6	SW.	schwach	heiter	9,20
	2 " N.	732,94	29,1	SD.	schwach	theilw. bew.	Regen
	9 " Ab.	734,82	18,6	N.	schwach	bewölkt	
28.	7 U. Mg.	734,54	17,6		windstill	Nebel	3,30
	2 " N.	732,40	27,0		windstill	heiter	Regen
	9 " Ab.	733,20	19,6		windstill	bewölkt	
29.	7 U. Mg.	732,80	19,0		windstill	heiter	0,00
	2 " N.	731,10	27,6		windstill	heiter	
	9 " Ab.	731,84	18,8		windstill	heiter	

Den 27. morgens und vormittags heiter, schwüle Luft, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Gewitter mit Blagregen in N. Um halb 9 Uhr abends Gewitter aus N. mit grellen Blitzen und Regen. Den 28. morgens Nebel, dann heiter, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fernes Gewitter in N. Regen, nachmittags um 5 Uhr Regenbogen. Den 29. morgens heiter, nachmittags gegen 4 Uhr schwarzes Gewölke aus SW. und ND., ferner Donner, geringer Regen, abends Aufseiterung.  
Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen 21,8°, 21,6° und 21,8°, beziehungsweise um 2,9°, 2,7° und 2,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Von der Adria.**

Fiume. In höflicher Beantwortung Ihres Beehnten bitte ich wegen Versäumnis in der Beantwortung Ihrer freundlichen Zuschrift zu entschuldigen, da ich die Wirkung des Präparates erst abwarten wollte. Ich habe die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gegen einen unregelmäßigen Stuhlgang mit zeitweiliger Verstopfung und Verschleimung mit sehr gutem Erfolge gebraucht und zweifle nicht, dass bei fortgesetztem Gebrauche diese Uebelstände vollkommen und ohne jede Berufstörung und Beschwerde behoben werden. Empfangen Sie meinen besten Dank. S. Bourquin, k. k. Professor.

Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandts trägt. (1520)

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise warmer, aufrichtiger Theilnahme und Freundschaft anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn

**Sebastian Schaunig**

für die zahlreichen schönen Kränze und das ehrende Geseite des theuren Todten zur letzten Ruhestätte sprechen wir tiefbewegten Herzens allen unseren Mitbürgern, den p. t. Herren k. k. Beamten, den Herren k. k. Professoren und Lehrern an hierorigen Schulen, der löblichen Gemeindevertretung, der freiwilligen Feuerwehr, allen Freunden und Bekannten von Laibach und anderwärts unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Krainburg am 28. Juni 1885.

Die trauernden Angehörigen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, Grundentf.-Obligationen, Bank-Actien, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 145.

Dienstag, den 30. Juni 1885.

(2532-1) Kundmachung. Nr. 6152. Bei der Franziska Gräfin Stubenberg'schen Taubstummen-Stiftung...

Nach Anordnung der Stifterin haben auf diese Stiftung Anspruch taubstumme Kinder beiderlei Geschlechtes aus Krain...

Die Competenzgesuche um diese Stiftung müssen ebenso instrumentiert sein, wie dies mit der hieramtlichen Kundmachung vom heutigen Tage...

bis 25. Juli 1885 hieramtlich einzubringen. Die in dieser Kundmachung bezeichnete Leibestleidung wird auch jenes taubstumme Kind...

R. I. Landesregierung für Krain. Für den f. l. Landespräsidenten: Chorinsky m. p.

Razglas. St. 6152. Pri Franciska grofinja Stubenbergovi ustanovi za gluhomene...

Po pravilih ustanovnice je to mesto namenjeno gluhomim otrokom obojega spola iz Kranjskega brez razločka...

Prošnjam za to ustanovo morajo se dodati ravno tako priloge, kakor so določene v tukajšnjem razglasu...

Gluhomni otrok, ki se mu podeli grofinja Stubenbergova ustanova, bode moral s seboj prinesiti obleko napovedano v istem razglasu...

V Ljubljani 24. junija 1885. Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. Za c. kr. deželnega predsednika: Chorinsky s. r.

(2533-1) Kundmachung. Nr. 6168. Bei der Carl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenanstalt im Blindeninstitute zu Linz...

Auf diese Stiftung haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaiste, blinde, jedoch sonst bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes...

Die mit Stiftplätzen betheilten Kinder sind mit einer Werttags- und mit einer Sonntagstrümpfen, ferner mit drei Hemden, zwei Paar Strümpfen, zwei Paar Schuhen und einigen Sacktüchern versehen...

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um einen dieser Stiftplätze bewerben wollen...

Laibach am 24. Juni 1885. Von der f. l. Landesregierung für Krain. Für den f. l. Landespräsidenten: Chorinsky m. p.

Razglas. St. 6168. Pri baron Karol Flödnigg-ovi ustanovi za slope v odgojilnici za slope v Lincu...

Za to ustanovo smejo prositi ubogi, brez-pomočni, na Kranjskem rojeni slopi otroci, posebno sirote obojega spola...

Otroci, katerim se ustanovna mesta podelé, morajo s seboj prinesiti vsednjo in praznično obleko, troje srajce, dva para nogovic...

Starsi ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od kodar jih na ustanovne stroške v odgojilnico v Lincu spremljati poseben varuh.

Starsi ali njih namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi, morajo prošnje, katerim naj priložijo krstni list...

do 25. julija t. l. podati c. kr. deželni vladi. V Ljubljani 24. junija 1885.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. Za c. kr. deželnega predsednika: Chorinsky s. r.

(2531-1) Kundmachung. Nr. 6002. Mit Beginn des Schuljahres 1885/86 kommen zwei Stiftplätze der Franz Holbeim'schen Taubstummen-Stiftung in der f. l. Provinzial-Taubstummen-Lehranstalt in Linz zur Erledigung.

Nach Anordnung des Stifters haben auf dieselben Taubstumme, eheliche Kinder beiderlei Geschlechtes, katholischer Religion, aus Krain, Kinder evangelischer Confession aber nur dann Anspruch, wenn deren Eltern mittelst Reverses erklären, sie in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

Die aufzunehmenden Taubstummen dürfen weder blödsinnig noch mit einem anderen Leibesgebrechen als der Taubstummheit befallen sein und dürfen zur Zeit des Eintrittes in die Anstalt nicht unter 7 und nicht über zwölf Jahre alt sein.

Das aufzunehmende Kind soll von Hause aus mit einem Sonntagsanzuge und wenigstens mit einem Werttagsanzuge, dazu der Knabe mit 4 Hemden, 4 Unterhosen, 3 Paar Strümpfen, 2 Paar Schuhen, 4 Sacktüchern...

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben die Stiftlinge bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern oder deren Stellvertreter, die sich für ihre Kinder oder Pflegebefohlenen um einen dieser Stiftplätze bewerben, haben die mit dem Taufschneide, dem Impfungs- und Armutzeugnisse, dann mit dem ärztlich ausgestellten, vom Ortshefner mitgefertigten und vom f. l. Bezirksarzt bestätigten Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes...

Laibach am 24. Juni 1885. R. I. Landespräsidium für Krain. Für den f. l. Landespräsidenten: Chorinsky m. p.

Razglas. St. 6002. Z začetkom šolskega leta 1885/86 bodete pri Franc Holdheim-ovi ustanovi za gluhomene v c. kr. deželni odgojilnici za gluhomene v Lincu dve mesti prazni.

Po ustanovnih pravilih so taka mesta namenjena gluhomim zakonskim otrokom iz Kranjskega obojega spola, katoliške vere, otrokom luteranske vere pa le tedaj, kadar starši z reverzom privolijo v to, da se bodo njih otroci odgojevali v katoliški veri.

Gluhomni ne morejo biti sprejeti, ako so bedasti ali imajo na sebi razen gluhomstva še kako drugo telesno pomanjkljivost in ne smejo pri vstopu v odgojilnico biti manj kot 7 let, in ne več kot 12 let stari.

Otroci, ki se sprejmejo, morajo seboj prinesiti naj manj po eno vsednjo in eno praznično obleko, razen te dečki po 4 srajce, 4 spodnje hlače, 3 pare nogovic, 2 para črevljev in 4 žepne robce; deklice tudi po 4 srajce, 2 para črevljev, 3 pare spodnjih hlač, 3 pare nogovic in 4 žepne robce.

Starsi ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od kodar jih na ustanovne stroške v odgojilnico v Lincu spremljati poseben varuh.

Starsi ali njihovi namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi za sprejem, naj prošnje, katerim treba priložiti krstno listo, spričalo o stavljnih kozah, ubožno listo in po farnem uradu podpisano, tor po c. kr. okrajnem zdravniku potrjena zdravniška spričala o otrokovi izobrazljivosti in njegovem zdravju, izročé pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, v Ljubljani pri mestnem magistratu

do 25. julija t. l. V Ljubljani, dne 24. junija 1885. Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. Za c. kr. deželnega predsednika: Chorinsky s. r.

(2539-1) Kundmachung. Nr. 2686. Vom f. l. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht, daß die Localerhebungen zum Zwecke der Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Zaloše auf den 4. Juli 1885 früh 9 Uhr, und die folgenden Tage, jedesmal in der Gerichtskanzlei angeordnet worden, wozu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. I. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 25. Juni 1885.

(2541-1) Lehrerstelle. Nr. 425. An der einclässigen Volksschule in Hinach ist die Lehrerstelle in definitiver Eigenschaft mit dem Jahresgehälte von 450 fl. und der Naturalwohnung zu besetzen.

Bewerber um diesen Posten, welche mit dem Lehrbefähigungszeugnisse versehen sind, haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis 16. kommenden Monats im vorgezeichneten Dienstwege hieramtlich zu überreichen.

R. I. Bezirkschulrath in Rudolfswert, am 25. Juni 1885. Der f. l. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(2523) Kundmachung. Nr. 6371. Vom f. l. städt. deleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird bekannt gemacht, daß die Erhebungen zum Zwecke der Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bretschna auf den 13. Juli 1885, vormittags 8 Uhr und auf die darauf folgenden Tage, hiergerichts angeordnet worden sind.

Alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können hierzu erscheinen und alles zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen. Rudolfswert am 25. Juni 1885.

(2517-3) Kundmachung. Nr. 3794. Es wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25ten März 1874, L. G. Bl. vom 7. Mai 1874 Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Brezje gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der diesgerichtlichen Amtskanzlei bis 30. Juni 1885, vormittags 9 Uhr, aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Die Hebertragung alter Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisation eintreten werden, unterbleibt, wenn der Berpfländete binnen 14 Tagen, vom unten angeführten Tage an, um die Nichtübertragung ansucht. R. I. Bezirksgericht Tschernembl, am 21ten Juni 1885.

Oznaniilo. St. 3794. Na znanje se daje, da so vsled § 25 deželne postave od 25. marca 1874 na podlagi pozvedanja sestavljeno posesne pole, z popravljnimi kazali nepremičnin, z posnetki katasterskih map in z zapisniki vrod, ki so se pisali o poizvedbah za napravo novih zemljiških knjig za katastersko občino Brezje zložene v občni pregled pri podpisani c. kr. okrajni sodnji do 30. junija 1885, na katerega se bodo pričelo dalje poizvedbe, ako bi se ugovarjalo zoper pravost posestnih pol. Prenasjanje vseh privatnih terjatov, pri katerih nastopijo pogoji umrtvonja (amortizovanja), se bode opustilo, ako dolžnik do 30. junija 1885 prosi, da se terjatve ne prenesejo. C. kr. okrajna sodnja v Črnomlju, dne 21. junija 1885.